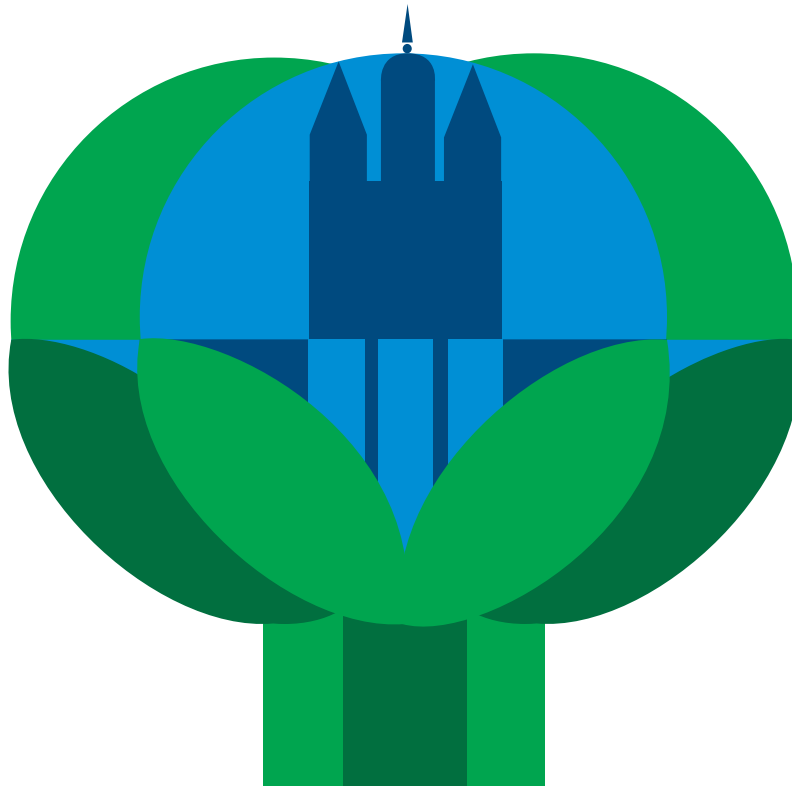


Vergabe des Umweltpreises 2014/2015



U M W E L T P R E I S

Dokumentation der Verleihungsveranstaltung
am 6. Oktober 2015 im Thronsaal des Schweriner Schlosses

Mecklenburg
Vorpommern



Landtag

Vergabe des Umweltpreises 2014/2015

Impressum

Herausgeber:

Landtag Mecklenburg-Vorpommern

Lennéstraße 1

19053 Schwerin

Telefon 03 85 - 5 25 - 0

Telefax 03 85 - 5 25 21 41

poststelle@landtag-mv.de

www.landtag-mv.de

Verantwortlich:

Abteilung Parlamentarische Dienste

Layout:

produktionsbüro TINUS

Telefon (0385) 59 38 28 00

www.tinus-medien.de

LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN

**Vergabe des Umweltpreises 2014/2015
des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
zum Gedenken an Ernst Boll**

zum Thema:

**„Initiativen zum Schutz und zur Entwicklung von Gewässern
als Habitat und als natürliche Ressource“**

**Dokumentation der Verleihungsveranstaltung
am 6. Oktober 2015 im Thronsaal des Schweriner Schlosses**

Einführung in die Festveranstaltung

Erste Vizepräsidentin des Landtages Beate Schlupp

Sehr geehrte Frau Kollegin
Vizepräsidentin Lück!
Sehr geehrter Herr
Agrarausschussvorsitzender
Professor Dr. Tack!
Werte Damen und Herren
Abgeordnete und ehemalige
Abgeordnete des Landtages
Mecklenburg-Vorpommern!
Sehr geehrter Herr
Professor Dr. Methling!
Sehr geehrter Vizepräsident des
Umweltbundesamtes
Herr Dr. Holzmann!
Sehr geehrter Herr Professor Dr. Riedel!
Werter Herr Staatssekretär
Dr. Sanftleben!
Verehrte Herren Stadtpräsidenten Herr
Nolte und Herr Dr. Nitzsche!



Hochverehrte Preisträgerinnen
und Preisträger des Umweltpreises
des Landtages Mecklenburg-
Vorpommern 2014/2015 zum
Gedenken an Ernst Boll!
Meine sehr geehrten Damen und
Herren!

Der 14. Ausschreibungsturnus des
Umweltpreises des Landtages
Mecklenburg-Vorpommern zum
Gedenken an Ernst Boll findet mit
der heutigen Preisverleihung sei-
nen würdigen Abschluss. Wie es
inzwischen schon fast guter Brauch

ist, findet die Veranstaltung in zeitlicher Nähe zum Geburtstag des Namensgebers statt. Bekanntlich ist Ernst Boll am 21. September 1817 geboren worden, sodass wir in diesem Jahr seinen 198. Geburtstag begehen. Die bereits im Jahr 2014 erfolgte Ausschreibung, deren Gewinner wir heute ehren wollen, war zum dritten Mal seit seiner erstmaligen Auslobung im Jahr 1992 der „Wasserproblematik“ gewidmet. Das mag mancherorts Verwunderung oder gar Kritik ausgelöst haben, doch – wie der Volksmund weiß – steter Tropfen höhlt den Stein. 1993 war die Ausschreibung der „Sanierung und Rekultivierung von Gewässern“ gewidmet. Im Jahr 2003 stand dann die „Bestandsaufnahme und Analyse von Gewässern im weiteren Umfeld von Schulen und Berufsschulen sowie der Entwicklung von Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Wassergüte“ auf der Agenda.

Damals hatten wir den Fokus ausdrücklich und bewusst auf Kinder und Jugendliche gerichtet, was sich in einer recht überschaubaren Be-

teiligung niedergeschlagen hat. Mit der erstmaligen Splittung des Preises in die Kategorien „Umweltpreis“ und „Jugendumweltpreis“ sollte das verhindert werden. Doch dazu wird der Vorsitzende der Jury, Kollege Professor Dr. Fritz Tack, bei seiner Reflektion des Auswahlverfahrens etwas mehr sagen.

Gewidmet war der 14. Ausschreibungsturnus, das heißt Ausschreibung 2014 und Vergabe 2015, dem Thema „Initiativen zum Schutz und zur Entwicklung von Gewässern als Habitat und als natürliche Ressource“. Damit hat die Jury den Fokus der Öffentlichkeit sowie des an der Ausschreibung interessierten Personenkreises auf unterschiedliche Aspekte des Dualismus „Wasser – Gewässer“ gerichtet. So ist in der Bezeichnung des Themas von „Schutz und Entwicklung“ die Rede. Beide Kategorien stehen in engem Zusammenhang mit den Zielen der Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union, die einerseits ein „Verschlechterungsverbot“ und andererseits das „Erreichen eines guten ökologischen Gewässerzustandes“ vorsieht.

Ein weiterer Ansatzpunkt für innovative Lösungen sind die Anforderungen, die die Natur – „Wasser als Habitat“ – und der Mensch – „Wasser als Ressource“ – stellen. Der Mensch hat durchaus ein janusköpfiges Verhältnis zum Wasser: Einerseits wird bewusst Wasser gespart, andererseits werden aber auch immer wieder Verschwendung und Verschmutzung in Kauf genommen.

In der Begleitbroschüre zu den Ausschreibungsunterlagen hatte unsere Landtagspräsidentin, Frau Sylvia Bretschneider, die leider heute Abend nicht hier sein kann und deren Grüße ich ganz gern ausrichten möchte, auf eine Veröffentlichung in der Schriftenreihe „Aus Politik und Zeitgeschichte“ zum Wasserverbrauch hingewiesen. Nach Angaben des Autors Frank Kürschner-Pelkmann, der als freier Journalist in Hamburg arbeitet und gleichzeitig die Website www.wasser-und-mehr.de betreibt, liegt der Wasserverbrauch in Deutschland gegenwärtig bei 120 Litern pro Einwohner und Tag. Der sogenannte virtuelle Wasserver-

brauch ist dagegen mit 4.000 Litern pro Einwohner und Tag um ein Vielfaches höher. In diese Zahl fließt die gesamte Wassermenge ein, die zur Produktion von Konsumgütern benötigt wird. So entstehen exorbitant hohe Zahlen: für Rindfleisch – 15.000 Liter pro Kilogramm, für Mais – 900 Liter pro Kilogramm, für eine Tasse Kaffee – 140 Liter, für eine Jeans 11.000 Liter sowie für ein Auto – 400.000 Liter! Dass diese Wassernutzung nicht ohne negative Auswirkungen auf die Wasserkörper vonstattengeht, ist zwar nachvollziehbar, aber dennoch nicht akzeptabel.

Nach Angaben des Umweltbundesamtes – Herr Dr. Holzmann hat sicher die neuesten Zahlen parat – weisen etwa 50 Prozent aller Grundwasser-Messstellen in Deutschland erhöhte Nitrat-Konzentrationen auf. Bei 15 Prozent des Grundwassers wird der Grenzwert von 50 mg Nitrat/l nicht eingehalten. Seit 1990 ist Mecklenburg-Vorpommern bei der Verringerung von Stickstoffeinträgen, die letztlich in die Ostsee gelangen, ein

gutes Stück vorangekommen. Dazu hat vor allem die Ausschaltung von Punktquellen durch eine verbesserte Abwasserreinigung beigetragen. Allein im Abwasserbereich sind in den vergangenen Jahren 2,5 Milliarden Euro in die Erneuerung von 571 zentralen Kläranlagen und von 49.000 Kleinkläranlagen investiert worden. Vielen der Anwesenden werden die damit verbundenen Probleme noch in Erinnerung sein. Ich nenne nur die Stichworte „Abwasserentsorgung aus Kleingartenanlagen“ oder „Altanschießer“, die nicht nur den Petitionsausschuss bewegt haben. Was noch zu tun bleibt, ist die Beseitigung „diffuser Quellen“, die Nährstoffe aus der Fläche heraus in die Gewässer gelangen lassen.

Wie Sie wissen, steht die Bundesrepublik trotz der erreichten Fortschritte bei der Europäischen Kommission wegen der unzureichenden Umsetzung der Nitrat-Richtlinie in der Kritik. Ungeachtet dessen hat unser Land Fortschritte gemacht, was den Stickstoff-Bilanzüberschuss angeht. Während der 94. Landtags-sitzung am 3. Juni 2015 hat der

Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Till Backhaus, den Stickstoff-Überschuss auf durchschnittlich 60 bis 65 kg/ha beziffert. Damit sind wir der Zielgröße von 50 Kilogramm Stickstoff pro Hektar nach der Ernte schon sehr nahegekommen, erreicht haben wir sie aber noch nicht. Der Agrarausschuss hat vom Landtag den Antrag auf Drucksache 6/3999 „Strategie zur Minimierung von reaktiven Stickstoffverbindungen“ überwiesen bekommen, zu dem wir bereits im Vorgriff auf eine zu einem späteren Zeitpunkt stattfindende Anhörung Stellungnahmen eingeholt haben. Das Beratungsverfahren wird Klarheit schaffen, wo wir tatsächlich stehen. Um wieder ein Bild zu gebrauchen, bei dem das Wasser eine Rolle spielt: „Ist das Glas nun halbvoll oder doch halbleer?“ Ich denke, wir sollten optimistisch sein, dass unsere Anstrengungen fruchten und dass wir auch dieses Ziel erreichen.

Auch bei dem für Algenblüten verantwortlichen Nährstoff Phosphat wurden die Einträge seit 1990

von 614 Tonnen im Jahr auf 191 Tonnen verringert. Das ist eine Reduzierung auf etwa ein Drittel des Ausgangswertes. Mecklenburg-Vorpommern fährt bei der Minimierung der Nährstoffeinträge zweigleisig: Einerseits drängt das Land auf die Einhaltung des geltenden Rechts der Europäischen Union sowie des Bundes. Diese wird im Rahmen von „Cross-Compliance“ – der Einhaltung anderweitiger Verpflichtungen des Umwelt-, Verbraucher- und Tierschutzes als Voraussetzung für die Gewährung von Direktzahlungen der EU – streng kontrolliert. Andererseits wird aber auch auf ergänzende freiwillige Maßnahmen gesetzt, die Eingang in das „Konzept zur Minderung der diffusen Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft in die Oberflächen- und das Grundwasser“ gefunden haben. Für dessen Umsetzung waren im Zeitraum 2011 bis 2015 etwa 2,1 Millionen Euro eingeplant, für die kommenden beiden Jahre sind im Haushaltsplanentwurf, der gegenwärtig auch in unserem Ausschuss auf der Tagesordnung steht, 730.000 Euro eingeplant.

Und einen weiteren Sachverhalt möchte ich erwähnen: Im Rahmen des Moorschutzprogramms des Landes sind seit dem Jahr 2000 etwa 14.000 Hektar Moorstandorte wiedervernässt worden. Das ist zwar nur ein kleiner Teil der landesweit etwa 300.000 Hektar Moore, doch trägt diese Maßnahme zum Gewässerschutz bei, weil durch die Degradierung bewirtschafteter Moore Nährstoffe freigesetzt werden, während intakte Moore Nährstoffe zurückhalten und diese langfristig festlegen. Seit dem Jahr 2001 sind insgesamt 30 Seen saniert, 220 Gewässer renaturiert sowie 70 Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit von Gewässern durchgeführt worden.

Es ist nach wie vor eine große Herausforderung, das Ziel der EG-Wasserrahmenrichtlinie eines guten ökologischen Gewässerzustands bei der Mehrzahl der 8.000 Kilometer Fließgewässer zu erreichen, die im Rahmen der Richtlinienumsetzung instandzusetzen sind. Zu diesem Zweck hat das Land in den zurückliegenden Jahren 100 Millionen Euro investiert.

Der Agrarausschuss berät gegenwärtig einen Antrag der Fraktionen der CDU und SPD, der den Titel „Gewässerunterhaltung in Mecklenburg-Vorpommern“ trägt. Das heißt, wir haben ihn schon beraten und unsere Beschlussempfehlung wird den Landtag demnächst erreichen. Soweit ich zurückdenken kann – und ich gehöre dem Landtag und dem Agrarausschuss seit dem Jahr 2002 an –, hat es kaum einen anderen Gegenstand gegeben, der mit einer solchen Gründlichkeit beraten worden ist. Wir haben nicht nur eine öffentliche Anhörung durchgeführt, sondern auch eine Fachexkursion, bei der wir auch eines der Projekte besichtigt haben, die heute eine Würdigung erfahren sollen.

Stellvertretend für die 27 Wasser- und Bodenverbände und deren Landesverband möchte ich das Engagement der beiden Wasser- und Bodenverbände würdigen, die sich mit ihren Projekten an der Ausschreibung beteiligt haben, aber nicht zu den Preisträgern gehören. Es sind dies die Gewässerunterhaltungsverbände „Untere Elde“ –



Vorsteher ist Herr Wolfgang Kann und Geschäftsführer Herr Walter Jahnke – mit dem Projekt „Renaturierung von Gewässern im Verbandsgebiet 2009 bis 2015 sowie „Warnow-Beke“ – mit seinem Vorsteher Michael Constien und seinem Geschäftsführer Rüdiger Barz – mit dem Projekt „Reaktivierung des Retentionsraums im Unterlauf der Beke – Dränteich Gischow“. Ihre Verbände, meine Herren, stehen für die vielen Ideen derjenigen, die täglich daran arbeiten, die Funktionsfähigkeit unserer Gewässer und der dazugehörigen

wasserwirtschaftlichen Anlagen zu gewährleisten und dabei auch den Naturschutz nicht aus dem Blick zu verlieren. – Sie verdienen unser aller Anerkennung. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit und Ihnen, meine Damen und Herren, fürs Zuhören. Und jetzt werden Sie sicherlich etwas entspannter sein können, denn ich darf Ihnen die Musik des „Saxofonia Concertante“ ankündigen. Ich bitte für die jungen Damen und Herren doch um einen herzlichen Applaus.

(Beifall)

Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“

(Beifall)

Herzlichen Dank für diese stimmungsvolle Untermalung. Wer von Ihnen, liebe Gäste, an den Umweltpreisverleihungen der vorangegangenen Ausschreibungszyklen teilgenommen hat, wird einen Systembruch feststellen, was die musikalische Umrahmung und Auflockerung der Veranstaltung angeht. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass im Jahr 2009 Jazzmusik

von Andreas Pasternack und Band, 2011 Flamenco von „agua flamenca“ – beide aus Rostock – sowie 2013 Klesmer von der Gruppe „De Klesmorims“ aus Anklam gegeben wurde. Heute wird diesem Reigen ein weiterer Farbtupfer aus unserer Landeshauptstadt hinzugefügt: die jungen Musikerinnen und Musiker von „Saxophonia Concertante“. Und ich bin auch ganz beruhigt, nachdem ich die neuesten statischen Berechnungen gehört habe und mich erinnere, wie die Flamenco-Tänzer hier so den Fußboden bearbeitet haben, wundere ich mich heute noch, dass wir damals nicht eingebrochen sind. Und bei dieser Wahl – Sie sehen, es sind lauter junge Leute – hat sich die Jury wie auch bei den drei zurückliegenden Veranstaltungen selbstverständlich etwas gedacht. Aufhänger war, dass wir den Umweltpreis in die Kategorien „Umweltpreis“ und „Jugendumweltpreis“ gesplittet haben. Was lag also näher, als junge Menschen zu bitten, für uns zu musizieren. Hinzukommt, dass das Saxophon

ein phantastisches Instrument ist, das zudem auch zu unserem Schloss passt. Es gibt nämlich eine wunderbare Aufnahme von Musorsorgi's „Bilder einer Ausstellung“. Zu diesem Zyklus gehört auch das Stück „Das alte Schloss“, in dem das Saxophon vor dem inneren Auge des Zuhörers ein verträumtes und teils mystisches Bild entstehen lässt.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ganz besonders freut mich, Ihnen nun Herrn Dr. Thomas Holzmann ankündigen zu können. Herr Dr. Holzmann ist Vizepräsident des Umweltbundesamtes in Dessau. Er ist von Hause aus Jurist und hat sich auch in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin Meriten verdient. Das Thema seines Vortrages lautet „Auf dem Weg zu guten Gewässern – wo stehen wir 2015?“ Während meiner einleitenden Worte habe ich mich optimistisch gezeigt, was die Erreichung des 50-Kilogramm-Stickstoff-Saldos angeht. Herr Dr. Holzmann, ist mein Optimismus

gerechtfertigt oder müssen wir drastischere Maßnahmen als bisher ergreifen? – Sie haben das Wort.

Fachvortrag

Auf dem Weg zu guten Gewässern – wo stehen wir 2015?

**Dr. Thomas Holzmann, Vize-
präsident des Umweltbundesamtes**

Sehr verehrte Frau Landtagsvizepräsidentin!

Sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Sehr verehrten Herr Staatssekretär!

Sehr geehrte Jurymitglieder!

Und vor allen Dingen sehr verehrte baldige Preisträgerinnen und Preisträger!

Sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst, ich freue mich sehr über die Einladung, an dieser Festveranstaltung teilnehmen zu dürfen. Es haben zuvor viele bedeutende Menschen Festvorträge halten dürfen. Gestern Abend noch erzählte mir Professor Andreas Troge, der



frühere Präsident des Umweltbundesamtes, dass auch er vor Jahren den Festvortrag gehalten hat. Beeindruckt bin ich natürlich auch von diesem wunderschönen Thronsaal und der großartigen Musik – vielen Dank dafür. Sie werden

mir nachsehen, ich werde Ihre Frage beantworten, aber nicht gleich. Wenn man die Arbeit des Umweltbundesamtes – also etwas mehr als 40 Jahre Umweltschutz – reflektiert, dann wissen wir: Umwelt- und Naturschutz funktioniert bei Wei-

tem nicht nur über Ordnungsrecht, über Sanktionen. Naturschutz wird oft angeregt von guten Beispielen, von bürgerschaftlichem Engagement, vielen Aktivitäten, die beweisen, es geht auch anders.

Diese herausragenden Initiativen, die wir auch heute hier würdigen, die sind es, die ganz wichtige Beispiele in die Gesellschaft hineintragen. Sie haben es verdient, bekannt gemacht zu werden. Sie tragen im besten Sinne zur Bewusstseinsbildung bei. Die Verantwortung für Natur und Umwelt, für den Lebensraum des Menschen liegt eben nicht nur beim Gesetzgeber, sie ist eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit. Und nur so können wir perspektivisch mit Blick auf die kommenden Jahrzehnte die große Transformation auch schaffen. Das gilt für die Umweltmedien, das gilt für den Gewässerschutz, den Bodenschutz, die Luftreinhaltung, das gilt für das große Ressourcenthema, für Effizienzthemen, das gilt natürlich für den Klimaschutz. Wir stehen vor der 21. Klimaschutzkonferenz in Paris und diskutieren heute promi-

nent, wie das mit dem Klimaschutz weitergehen wird.

Meine Damen, meine Herren, ich will kurz zurückblicken auf ein ganz bedeutendes Ereignis, das vor fast genau 25 Jahren am 8. Oktober 1990 stattfand. In Magdeburg wurde damals der erste Vertrag des vereinten Deutschlands unterzeichnet: ein Vertrag zum Gewässerschutz. Es war die „Vereinbarung über die Internationale Kommission zum Schutz der Elbe“ (IKSE) mit der Tschechischen Republik, in der auch Mecklenburg-Vorpommern mitarbeitet. Passend zum Inhalt und zum Geist dieser Vereinbarung gehen die diesjährigen Umweltpreise des Landtages Mecklenburg-Vorpommern an „Initiativen zum Schutz der Gewässer als Habitat und als natürliche Ressource“.

Gewässerschutz ist nicht nur eine Aufgabe unserer Zeit, er ist auch Ausdruck der Verantwortung für die nächsten Generationen. Gewässerschutz ist Daseinsvorsorge, zumindest, wenn wir an die Themen Wasserversorgung und Abwasserent-

sorgung denken. Das Heranführen an diese wichtige Aufgabe der Daseinsvorsorge ist sicherlich auch eine Aufgabe des Umweltpreises. Und dazu passt selbstverständlich, dass es auch einen Jugendumweltpreis gibt.

Um Sie inhaltlich ein wenig auf die heutige Preisverleihung einzustimmen, will ich auf folgende Fragen eingehen: Sind wir als Bundesrepublik Deutschland insgesamt auf dem richtigen Weg zu guten Gewässern? Wie ist der aktuelle Zustand der Gewässer in Deutschland? Und für den Fall, dass sich die Gewässer in keinem guten Zustand befinden: Was müssen wir tun, um ihn zu erreichen und langfristig zu sichern? Unbeschadet vieler offener Probleme, zu denen ich kommen werde, gilt der Gewässerschutz heute als ein ganz prominentes Beispiel für erfolgreiches Handeln deutscher und europäischer Umweltpolitik. Gewässerschutz ist gewissermaßen ein Vorzeige-Signal, wie erfolgreich Umweltpolitik sein kann.

Um dies zu verstehen, muss man allerdings auch weiter zurückschau-

en. Als ich Jugendlicher war, erlebte ich stinkende Flüsse mit Schaumbergen. Ich stand als Jugendlicher zuweilen an der Elbe, wenn wir dort unseren Urlaub verbrachten, und mir kam ein aufdringlicher Geruch von Chemikalien entgegen. Die Elbe stank. Und es wurde als ein großer Fortschritt gewertet, dass man es fertigbrachte, Aale über Wochen so zu wässern, dass sie diesen Gestank von Phenol nicht mehr aufwiesen.

Wenn man von diesem Zustand ausgeht – und das betraf bei Weitem nicht nur die Elbe –, gab es vielfältige Bemühungen und massive Investitionen im Bereich der Gewässerreinigung, insbesondere was die industriellen und kommunalen Kläranlagen angeht. Während der letzten Jahrzehnte haben sich die biologische und die chemische Wasserqualität insgesamt deutlich verbessert. Daran kann gar kein Zweifel bestehen. Wenn wir uns die biologische Gewässergütekarte für den Zeitraum von 1975 bis 2000 anschauen, dann zeigt sie eine kontinuierliche Verbesserung der Sauerstoffverhältnisse an. Und ab

1990 gilt das auch für die neuen Bundesländer. Das heißt, in den vergangenen Jahrzehnten haben wir es geschafft, den Eintrag von sauerstoffzehrenden Stoffen und klassischen Schadstoffen wie Schwermetallen in die Gewässer entscheidend zu verringern. Vielleicht hat der eine oder andere noch das Bild vor Augen: Klaus Töpfer als Bundesumweltminister, der den symbolischen Sprung in den Rhein wagte, um zu zeigen, da kann man wieder rein, das Wasser ist gesund, es wird mir nicht schaden. Das war ein großer symbolischer Akt. Und wie gesagt, er schloss gewissermaßen auch eine Entwicklung ab, die wirklich großartiger Fortschritt war.

Und dennoch: Trotz dieser positiven Entwicklung ist klar, dass weitere Verbesserungen erforderlich sind, um einen guten ökologischen Zustand in unseren Gewässern zu erreichen. Das heißt, wir müssen uns eben nicht nur für saubere Gewässer engagieren, sondern für naturnahe Lebensgemeinschaften. Warum sollten wir das tun? – Saubere, natürlich strukturierte Gewässer

mit naturnahen Lebensgemeinschaften sind für die menschlichen Nutzungen unabdingbar. Sie bieten grundlegende Ökosystem-Dienstleistungen, die zuverlässig zur Verfügung gestellt werden. Nehmen Sie etwa den natürlichen Hochwasserrückhalt, nehmen Sie das Thema biologische Vielfalt. Wofür braucht man biologische Vielfalt? Es gibt eine einfache Antwort: Das ist die Lebensversicherung des Menschen, nichts anderes.

Und damit kommen wir zur EG-Wasserrahmenrichtlinie. Vor 15 Jahren wurden die Weichen des europäischen Gewässerschutzes noch einmal ganz neu ausgerichtet, und zwar auf das anspruchsvolle Ziel eines „guten ökologischen und chemischen Zustands“ der Oberflächengewässer und des „guten chemischen und mengenmäßigen Zustands“ des Grundwassers. Zur Umsetzung dieses Ziels wurden neue Wege beschritten, Wege der Gewässerbewirtschaftung, aber auch übrigens der Beteiligung der Öffentlichkeit, Wege der Koopera-

tion, der Koordination. Gerade die Bewirtschaftung von Flussgebieten über regionale und nationale Grenzen hinweg stellt eine ganz wichtige Innovation dar, die mit dieser EG-Wasserrahmenrichtlinie kam. Es gibt auf dem Gebiet der Europäischen Union 123 Flussgemeinschaften, an denen Mecklenburg-Vorpommern mit vier Flussgemeinschaften – Elbe, Oder, Schlei/Trave und Warnow/Peene – beteiligt ist. Die Harmonisierung der Vorgehensweisen bei der Flussgebietsbewirtschaftung stellt einen ganz bedeutenden Schritt für ein einheitliches vergleichbares Niveau des Gewässerschutzes in Europa dar. Neu ist seit dieser Zeit die aktive Einbindung von Nutzern, von Betroffenen in den Bewirtschaftungsprozess unserer Gewässer. Das hat neue Perspektiven eröffnet. Ganz entscheidend sind dabei die höhere Wertschätzung des Gewässerschutzes und die höhere Akzeptanz der Maßnahmen in der Öffentlichkeit. Es wurden neue Ansätze und Verfahren zur Bewertung unserer Gewässer entwickelt und eingesetzt. Das heißt, die Qualität

der Oberflächengewässer wird heute vornehmlich anhand von biologischen Güte-Parametern bestimmt. Dazu gehören beispielsweise das Vorhandensein oder das Fehlen von Organismen, die natürlicherweise vorhanden wären. Und um die Ursachen von Mängeln zu ermitteln, werden auch Nährstoffe, Schadstoffe, Lebensraumstrukturen betrachtet. Das heißt, die neue Qualität seither ist, dass der empfindlichste Parameter ausschlaggebend für den Gesamtzustand ist. Das bedeutet, dass in dem Fall, wenn ein biologischer Parameter nicht den guten Zustand anzeigt, der ökologische Gesamtzustand eines Gewässers auch nicht gut sein kann. Und das hat natürlich massive Konsequenzen für das Gesamtergebnis. Wenn wir früher glaubten, wir haben es geschafft, dann macht uns die EU vor, dass wir es längst nicht geschafft haben.

Gemessen an diesen Parametern für die Bewertung fällt die Bilanz wie folgt aus: Nur sehr wenige Gewässer in Deutschland erhalten das Prädikat „gut“ beziehungsweise

„sehr gut“. Bei den deutschen Fließgewässern sind das etwa 6 Prozent, für Mecklenburg-Vorpommern circa 4 Prozent, bei den Seen sind das sowohl für Deutschland als auch für Mecklenburg-Vorpommern etwa 23 Prozent.

Ich greife der Ursachensuche nicht vor, wenn ich schon hier feststelle, dass viele Meeresprobleme an Land gelöst werden müssen. Von den Grundwasserkörpern erreichen etwa 55 Prozent den guten Zustand. Mecklenburg-Vorpommern liegt im bundesdeutschen Durchschnitt auch etwa in dieser Größenordnung. Positiv hervorzuheben ist, dass mehr als 95 Prozent der mecklenburgischen und vorpommerschen Badegewässer eine gute bis sehr gute Wasserqualität haben. Das ist einzigartig in Deutschland, liegt deutlich über dem bundesdeutschen Schnitt. Das heißt, bei der Badegewässerbewertung steht der Schutz der Gesundheit im Vordergrund, das heißt, die Badenden sollen vor Krankheitserregern geschützt werden. Aber soweit wir nicht von einem guten

ökologischen Zustand reden können, sind die Ursachen vielfältig. Bei den Fließgewässern sind überwiegend die unnatürlichen, von uns Menschen über Jahrhunderte veränderten Gewässerstrukturen maßgeblich für die schlechte Benotung – zum Beispiel in Form schnurgerader Trapezprofile, zum Beispiel für Fische schwer zu überwindende Regulierungswehre. Das heißt, wir haben massiv eingegriffen und in einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft nicht mehr an die Natur gedacht.

Im stofflichen Bereich sind es heute eher die Pflanzennährstoffe Phosphor, Stickstoff, organische Mikroverunreinigungen wie Pflanzenschutzmittel, die uns Probleme in den Fließgewässern bereiten. Übrigens in den Seen und den Küstengewässern liegt der Hauptgrund für nicht gute Zustände in den meisten Fällen in zu hohen Nährstoffkonzentrationen, die aus der Landwirtschaft kommen und die unter anderem zu starken Algenblüten führen. Sorgen macht uns inzwischen auch das Grund-

wasser. Das heißt, wir haben auch dort inzwischen Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft, wir haben überhöhte Nitratkonzentrationen. Und wenn wir nicht bald wirksam gegensteuern, dann wird unsere Trinkwasserversorgung nicht infrage gestellt, aber deutlich teurer werden.

Es ist in der Tat so: Nicht nur wir – das Umweltbundesamt – sind der Auffassung, dass Prioritäten im Gewässerschutz gesetzt werden müssen. Es ist auch die EU-Kommission, die den mangelnden Gewässerschutz in Deutschland rügt, und zwar bezogen auf die Landwirtschaft. Deswegen gibt es das Vertragsverletzungsverfahren wegen der mangelhaften Umsetzung der Nitrat-Richtlinie. Die EU-Kommission will wissen, warum Deutschland nicht zu verschärften Auflagen greift und das Verursacherprinzip so wenig anwendet.

Und gerade Mecklenburg-Vorpommern hat bessere Ausgangsbedingungen zur Erreichung des guten Zustands der Gewässer als andere

Bundesländer. Der Nitratbericht der Bundesregierung weist in der Tat aus, dass Mecklenburg-Vorpommern den bundesweit besten Wert hat. Die Tendenz ist weiter rückläufig und damit auf einem guten Weg. Ohne die messbaren Leistungen schmälern zu wollen, hat ein vergleichsweise geringer Stickstoffüberschuss auch etwas mit dem geringeren Viehbesatz zu tun. Allerdings will ich das an dieser Stelle nicht vertiefen.

Noch nicht im Fokus der Maßnahmen der Wasserrahmenrichtlinie stehen die sogenannten Mikro-schadstoffe, also etwa Einträge von Arzneimitteln, von Industriechemikalien im Mikrogrammbereich und niedriger. Das heißt, hier sollten wir nicht zu lange mit Minderungsmaßnahmen warten, bis Probleme bei der Trinkwasseraufbereitung entstehen. An dieser Stelle müssen wir wachsam sein.

Gewässerschutz kostet Geld. Aber Maßnahmen des Gewässerschutzes sind bei Weitem nicht nur Kostenfaktoren, sie sind Voraussetzung für

wirtschaftliche Entwicklung und im besten Sinne Voraussetzung für Wohlstand, also gut angelegtes Geld, denn Gewässer sind Teil unseres Naturkapitals. Am Beispiel des Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern kann man das wunderbar ablesen: In diesem wunderschönen Bundesland gibt es über 2.000 Seen und etwa 2.000 Kilometer Küstlänge – die längste Küste aller deutschen Bundesländer. Beides birgt ein immenses wirtschaftliches Potenzial, vorausgesetzt der Zustand stimmt. Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes meldeten die Beherbergungsbetriebe des Landes Mecklenburg-Vorpommern für das Jahr 2014 insgesamt 28,7 Millionen Übernachtungen. Das ist wieder eine Steigerung von zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr, und der Wert liegt deutlich über dem Rekordergebnis des Jahres 2009. Das heißt, Mecklenburg-Vorpommern kann im Tourismus erhebliche Wachstumsraten verbuchen und wurde 2014 erstmals das beliebteste innerdeutsche Reiseziel. Und ich denke, Wasser spielt dabei eine Schlüsselrolle. Die-

se wunderschönen ausgedehnten Wasserflächen, die Schutzgebiete, die großen Nationalparks sind Hauptanziehungspunkte für den Tourismus. Es ist also gut angelegtes Geld, wenn darin investiert wird. Und natürlich gehören auch die historischen Städte dazu, dieses wunderschöne Schwerin, Seebäder, Kurorte. Alles das macht Mecklenburg-Vorpommern aus.

Also: Gewässerschutz lohnt sich. Und er zahlt sich insbesondere dann langfristig aus, wenn er nicht nur staatlich verordnet und europäisch betrieben mit Ge- und Verboten erfolge, sondern mit guten Ideen, guten Projekten und gutem bürgerschaftlichem Engagement. Auch deswegen freue ich mich, hier zu sein und die Projekte kennenzulernen, die heute gewürdigt werden. – Vielen Dank.

(Beifall)

Erste Vizepräsidentin des Landtages Beate Schlupp

Ja, vielen Dank, Herr Dr. Holzmann. Also ich beantworte die Frage für mich optimistisch: Für Mecklenburg-Vorpommern ist das Glas halbvoll. Das Wort bekommt jetzt der Vorsitzende des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, der gleichzeitig der Vorsitzende der Jury des Umweltpreises ist, und der wird Ihnen jetzt einiges zum Auswahlverfahren sagen.

Bericht des Vorsitzenden der Jury über das Auswahlverfahren

Vorsitzender der Jury Professor Dr. Fritz Tack

Danke schön. Sehr geehrte Frau
Präsidentin!
Hochverehrte Festversammlung!

Vielen Dank, Herr Dr. Holzmann, für
diesen sehr schönen Beitrag in die-
sem wunderschönen Ambiente hier.

Meine sehr verehrten Damen und Her-
ren! Liebe zukünftige Preisträger! Das
Thema, zu dem der Umweltpreis des
Landtages Mecklenburg-Vorpommern
nunmehr zum 14. Mal vergeben wird,
ist von Frau Vizepräsidentin Schlupp
bereits genannt worden. Aber warum
ist dieses Thema so gewählt worden? –
Das ist deshalb so, weil es im Vorfeld
eine intensive Diskussion in unserem
Ausschuss beziehungsweise der Jury



und weit darüber hinaus gegeben
hat. Ein weiterer Grund ist – und das
freut mich besonders –, dass damit
den Oppositionsfraktionen entgegen-
gekommen wurde: Meine Fraktion
DIE LINKE hatte in Vorbereitung der
vorangegangenen Ausschreibungs-

runde 2012 das Thema „Wasser ist
Leben – Schutz des Naturreichtums in
Mecklenburg-Vorpommern“ präferiert,
und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN reichte das Thema „Umwelt-
und Naturschutzbildung für und durch
die Landwirtschaft“ ein.

Ich denke, mit der Ausschreibung 2014, deren Gewinner wir heute hier ehren, ist uns eine gute Symbiose von Wasser und Umweltbildung gelungen, was insbesondere der Jugendumweltpreis zeigt. Damit ist ein weiteres Stichwort für mich gefallen – Jugendumweltpreis. Dem Beschluss über das Thema vorangegangen war eine am 26. Juni 2014 durchgeführte Ausschussberatung, auf deren Tagesordnung auch die Änderung der Vergaberichtlinien gestanden hat. Dabei kamen die Mitglieder der Jury unter anderem überein, den Umweltpreis künftig in zwei Kategorien zu vergeben, und zwar als mit 15.000 Euro dotierten Umweltpreis sowie als mit 10.000 Euro ausgestatteten Jugendumweltpreis. Mit den veränderten Vergaberichtlinien soll der Umweltpreis in doppelter Hinsicht für die Zukunft fitgemacht werden. Einerseits soll er durch die stärkere Ausrichtung auf Wissenschaft und Forschung Anreize für die Einbeziehung hochwertiger und innovativer Leistungen bieten und andererseits auch gerade jungen Menschen eine Teilnahme ermöglichen, die

viel Engagement für die Umwelt sowie Problemlösungen auf diesem Gebiet entfalten, aber nicht über die Möglichkeiten professioneller Projekte verfügen. Beides – da sind sich die Mitglieder der Jury sehr einig – leistet einen Beitrag zur Sicherung der Qualität des nach wie vor einzigen Umweltpreises eines Landesparlamentes im deutschsprachigen Raum.

Ähnlich wie bei der vorangegangenen Ausschreibung ist der Zeitdruck beim 14. Turnus eher moderat gewesen. Das zeigt schon die Zeitschiene vom Beschluss der Jury über das Thema bis zum heutigen Tag, die ich kurz skizzieren darf:

- Die Beschlussfassung des Agrarausschusses als Jury des Umweltpreises über die Vergaberichtlinien sowie das Thema erfolgte am 26. Juni 2014.
- Die Bestätigung des Ausschreibungsthemas gemäß Paragraf 3 der Vergaberichtlinien durch den Ältestenrat des Landtages erfolgte am 3. September 2014.

- Die Bekanntmachung der Präsidentin über die Ausschreibung des Umweltpreises im Amtsblatt Mecklenburg-Vorpommern datiert auf den 6. Oktober 2014, also heute genau vor einem Jahr.
- Der Ablauf der Bewerbungsfrist ist datiert auf den 31. März 2015.
- Die Abgabe der gutachtlichen Stellungnahmen der Herren Professoren Dr. Riedel und Dr. Grünwald sowie der Abteilung Wasser und Boden des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern erfolgte bis zum 5. Juni dieses Jahres.
- Die Beschlussfassung des Agrarausschusses als Jury des Umweltpreises über die Preisträger ist datiert mit dem 25. Juni 2015.
- Und die Bestätigung der Entscheidung entsprechend Paragraf 3 der Vergaberichtlinien durch den Ältestenrat erfolgte am 1. Juli 2015.

Die seitdem vergangenen Wochen waren der Vorbereitung der heutigen Festveranstaltung vorbehalten. Im Vorfeld der Entscheidung über die Preisträger haben die Jury und die Geschäftsstelle sehr viel Wert auf Objektivität und Transparenz gelegt. Dabei sind uns die Erfahrungen aus der 5. Legislaturperiode sehr zustattengekommen. Wie es inzwischen gängige Praxis ist, haben die Gutachter die eingegangenen Bewerbungen nach selbst gewählten Kriterien zunächst verbal bewertet. Auf dieser Grundlage ist von der Jury ein Bewertungsrahmen erstellt worden. In diesen sind dann nur die Projekte aufgenommen worden, die von mindestens einem der Gutachter mit der Höchstbewertung – also preiswürdig, besonders preiswürdig, zur Prämierung vorgeschlagen – versehen worden war. Da die Gutachter diesmal ziemlich heterogen votiert hatten, war es für die Jury etwas schwieriger als in den vergangenen Jahren, sich zu entscheiden. Dieser Aufgabe hat sich die Jury, die ein politisches Gremium ist, gern unterzogen. Das Ergebnis ist bekannt. Und unser bewährter Lau-

dator Professor Dr. Riedel – ein langjähriger Kollege an der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät in Rostock – wird es nochmals mit seinen Laudationes auf die Preisträger untersetzen. Des Weiteren ist der Ausschuss übereingekommen, außerhalb der Preisvergabe den Wasser- und Bodenverbänden „Untere Elde“ und „Warnow – Beke“ für ihre Beiträge zur Erreichung der Zielvorgabe der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie Dank und Anerkennung auszusprechen, was ich hiermit gerne tue.

Was nun noch zu tun ist, ist vor allem, Ihnen zu danken, die wieder einmal zum Gelingen unseres Umweltpreises und insbesondere dieser heutigen Festveranstaltung beigetragen haben. Besonders hervorheben will ich dabei die Gutachter, den Laudator und die Mitarbeiter der Geschäftsstelle, einen ganz, ganz herzlichen Dank auch an unseren Festredner. Mein Wunsch, verehrte Anwesende, ist eine Weiterführung dieses traditionellen immer noch einmaligen Umweltpreises eines Landesparlamentes in

Deutschland. – Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“

(Beifall)

Erste Vizepräsidentin des Landtages Beate Schlupp

Vielen Dank, „Saxofonia Concertante“. An dieser Stelle konnten wir sonst auf unser bewährtes Laudatoren-Duo Herrn Professor Dr. Wolfgang Riedel, Emeritus der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock, und Herrn Professor Dr. Mathias Grünwald von der Hochschule Neubrandenburg zurückgreifen. Leider kann Professor Grünwald aufgrund einer lang geplanten anderweitigen Verpflichtung heute nicht hier sein. Darum gebührt Herrn Professor Dr. Riedel doppelter

Dank, weil er nicht nur die Preisträger des Umweltpreises, sondern auch die des Jugendumweltpreises sowie ihre Projekte in seiner Laudatio mit lobenden Worten bedenken wird. Damit er zwischendurch einmal etwas Luft schöpfen kann, wird uns „Saxofonia Concertante“ nach den Laudationes auf die Träger des Umweltpreises mit einem weiteren Stück erfreuen. Danach wird Professor Dr. Riedel die Träger des Jugendumweltpreises würdigen.

(Beifall)

Laudationes auf die Preisträger des Umweltpreises



Professor Dr. Wolfgang Riedel

Verehrte Frau Vizepräsidentin
Schlupp!

Verehrte Festversammlung!

Ich mach's ganz kurz: Ich habe mich vor allem gefreut, doch manchen Weggefährten von einst, mit dem man manches Jahr und manchen fachlichen Kilometer zurückgelegt

hat, wiederzutreffen. Diese Laudatio ist jetzt der Versuch, die Favoriten von Herrn Grünwald, die Favoriten der Abteilung Wasser und Boden und meine Favoriten irgendwo auf einen Nenner zu bringen. Es ist ganz interessant und spricht auch für die Qualität und die Vielfalt der Bewerbungen, dass sich die Vorbereiter der Jury-Entscheidung nicht immer so ganz einig waren. Ich finde das

sehr sympathisch, dass dort immer nur steht „Preisträger“ und nicht unbedingt Erster, Zweiter, Dritter und so weiter. Wir erleben ja heute so in der Welt des Sportes: Gold ist toll und schon ab Silber ist man fast ein Versager. Ich finde, das Großartige ist das gemeinsame Bemühen um dieses Thema. Und dieser Wettbewerb hat viele Gewinner und nicht nur die Preisträger.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel auf den Förderverein des Naturparks „Mecklenburgische Schweiz – Kummerower See“ e. V.

Der erste Preis des Umweltpreises geht an den Förderverein des Naturparks „Mecklenburgische Schweiz – Kummerower See“.

(Beifall)

Ich denke an die Vorwettbewerbe. Auch da spielten Fördervereine von Großschutzgebieten eine bedeutende Rolle, etwa der Förderverein des Naturparks „Nossentiner/Schwinzer Heide“. Und es ist ja in



Jury-Vorsitzenden Prof. Dr. Fritz Tack überreicht die Urkunde für den Förderverein „Mecklenburgische Schweiz – Kummerower See“ e. V. an Herrn Gerd Taufmann

diesem Naturschutzland Nummer 1 in Deutschland immer wieder die Rolle der Großschutzgebiete zu betonen. Auf die sind wir stolz – ob Naturpark, ob Biosphärenreservat, ob Nationalpark. Das ist eine ganz, ganz große Angelegenheit. Und sie sind ja nicht nur regionales Entwicklungshemmnis, sondern sie sind ein positiver Wirtschaftsfaktor.

Es hat eine Untersuchung des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) in Güstrow gegeben, in der sehr schön dargestellt worden ist, dass das Bruttosozial-

produkt in den Flächen der Großschutzgebiete – in diesen großen Lebensräumen, wo nicht nur Kranich und Storch und Unke leben, sondern auch Menschen wirtschaften – um einige Prozent höher ist als in den umgebenden Landschaften, die nicht Großschutzgebiet sind. Dennoch können natürlich nicht alle Gebiete des Landes Großschutzgebiet werden.

Mit diesem ersten Preis liegt eine höchst bemerkenswerte Aktivität eines Fördervereins in Kooperation mit der Verwaltung und bei Einschaltung hohen naturwissen-

schaftlichen Sachverstandes vor. Bemerkenswert ist, wie ein kleiner Förderverein zwischen 2008 und 2015 1,6 Millionen Euro Fördermittel akquiriert und eingesetzt hat. Es geht um die Renaturierung und Umfeld-Aufwertung der drei südwestlichen Zuflüsse des Malchiner Sees, des Ziddorfer Mühlbachs, der Westpeene und des Dahmer Mühlbachs. Da ist alles auch auf dem Poster sehr schön dargestellt.

Es sind ja auch vorhin die Entwicklungen in der Europäischen Naturschutzpolitik und die Wasserrahmenrichtlinie ausführlich dargestellt worden. Hier war einfach Handlungsbedarf, und dieser hat zu großen Erfolgen geführt, denn die Maßnahmen sind fachlich sehr qualifiziert durchgeführt worden. Sie dienen der Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit, der Minimierung von Nährstoffeinträgen der naturnahen Gestaltung durch Uferabflachungen, der Anlage von Mäandern und so weiter. Die Darstellung der Ergebnisse im Vergleich vorher und nachher in Karte und Bild überzeugt.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel auf den Förderverein des Naturparks Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e. V.

Der zweite Preis geht an den Förderverein des Naturparks Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft für das Projekt „Verbesserung von Gewässern im Naturpark Feldberger Seenlandschaft“.

(Beifall)

Auch hier bestechen eine hervorragende Darstellung und ein

hervorragendes Projekt. Wenn man im Nachhinein dessen Erfolg sieht, kann man nur erahnen, was es auf dem Wege dorthin für Mühsale, Querelen und auch für Angriffe gegeben hat, denn so ganz einig war man sich vorab zwischen Planern, Ausführenden und auch Flächenbesitzern nicht immer sofort. Der Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft beeindruckt in seiner Dokumentation mit elf Einzelaktivitäten unterschiedlichen Umfangs, die aber in ihrer Gesamtheit Ausdruck eines fachlich versierten und beständigen konsequenten



Dr. Arno Waterstraat und Dr. Peter Wernicke nehmen aus den Händen der Vizepräsidentin Beate Schlupp die Urkunde für den Förderverein „Feldberg – Uckermärkische Seenlandschaft“ e. V. entgegen.

Vorgehens zum Schutz und zur Entwicklung der Gewässer geworden sind und bis hin zur Neuanlage ganzer Gewässerketten reichen. Die dokumentierten Aktivitäten des Vereins umfassen dabei den Zeitraum 2000 bis 2014 und verausgabte Mittel in Höhe von 2,3 Millionen Euro. Angesichts des Klimawandels ist dies ein besonders bedeutsamer Beitrag zur Restitution des Landschaftswasserhaushaltes. Wasser wird in der Landschaft gehalten und nicht mehr nur abgeführt. Bemerkenswert ist, dass die in der Feldberger Seenlandschaft tätige Mecklenburger Projektgruppe sozusagen in Klammerfunktion mit den Teilprojekten im Brandenburgischen Naturpark Uckermärkische Seen zusammenarbeitet. Ziele sind die Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung der Wasserqualität verschiedener Seen, die Schaffung der Durchgängigkeit von Fließgewässern sowie die Sicherung und Wiederherstellung ökologisch günstiger Wasserstände in Söllen und Seen, Mooren und Bächen sowie im Grundwasser. Das sind alles Stichworte, die in den bisherigen Vor-

trägen eine Rolle spielten. Deutlich wird, dass nur ein wissenschaftlich gestützter fächerübergreifender Ansatz und ein hohes Engagement ehrenamtlicher Mitwirkender in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem behördlichen Naturschutz zielführend sind.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel auf das Projekt der Agrargenossenschaft Bartelshagen I e. G.

Es ist noch ein dritter Preis vergeben worden, ein Preis an die Agrargenossenschaft Bartelshagen I e. G. für das Projekt „Renaturierung der Fließgewässer Klosterbach und Haubach“.

(Beifall)

Die Maßnahmen der Agrargenossenschaft Bartelshagen I werden von den Kommunen der Städte Marlow und Ribnitz-Damgarten sowie von unterschiedlichen Verbänden wie dem Bauernverband und dem NABU nachhaltig unterstützt. Deutlich wird ein hohes landschaftspflegerisches

Engagement bei weiterhin konventioneller Wirtschaftsweise. Wir können unsere Naturschutzziele nicht erreichen, wenn wir sie nur auf die relativ wenigen Prozente Biolandbau fokussieren. Wir brauchen Naturschutz auf der gesamten agrarischen Fläche bei gleichzeitiger Erhaltung der Ziele der ordnungsgemäßen Landwirtschaft.

Der Umfang der Renaturierungsmaßnahmen des Projekts ist erheblich. So war beispielsweise der Haubach einmal komplett verrohrt. Bemerkenswert ist bei oft vorhandener Streitkultur zwischen Nutzung und Schutz ein Netzwerk von positiven Planungen und Taten für die Erhaltung der Vielfalt in der Landschaft, und dieses bei weitergehender Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzung und bei Förderung von Biodiversität und zum Nutzen natürlich auch von Naherholung und Tourismus.

Ich darf noch zwei kurze Anmerkungen anfügen, bevor wir uns dann wieder dieser wunderbaren Musik widmen dürfen: Ich möchte auch ganz persönlich dem Landtag dan-



Prof. Dr. Fritz Tack übergibt die Urkunde an Herrn Wilfried Lenschow von der Agrargenossenschaft Bartelshagen e. G.

ken für diesen Umweltpreis zum Gedenken an Ernst Boll. Dieser großartige mecklenburgische Naturforscher des 19. Jahrhunderts hat es verdient, nicht vergessen zu werden. Und er ist hier in guter Gesellschaft, wenn auch Mecklenburg-Vorpommern manchmal so ein wenig – denken Sie an die Aussprüche eines Herrn von Bismarck – als etwas vertrottelt, verstaubt und hinterherhinkend gilt. Es ist doch erstaunlich, welch große Geister dieses Land hervorgebracht hat, die wirklich auch über den Tellerrand Mecklenburgs hinaus auf Nachhaltigkeit gesehen haben. Hier

denke ich an die Habilitationsschrift von Herrn Thorsten Permien aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Herr Staatssekretär Dr. Sanftleben, zu Visionen der Vergangenheit unter dem Titel „Spuren der nachhaltigen Entwicklung in den Lebenswerken bekannter Persönlichkeiten aus Mecklenburg und Vorpommern“. Auch in diesem im Oekom-Verlag erschienenen Buch spielt natürlich ein Leitgigant eine Rolle: Das ist Johann Heinrich von Thünen. Wenn wir durch Deutschland fahren, haben wir heute überall Thünen-Institute regel-

haft als Forschungseinrichtungen, wir selber aber kämpfen immer noch um die Erhaltung des Thünenschen Erbes. Ich nenne Otto von Lilienthal, ich nenne Fritz Reuter. Und man muss in dem Zusammenhang, auch wenn Herr Permien ihn nicht bearbeitet hat, auch Ernst Boll nennen. 14 Personen hat er bearbeitet, welche Tiefe der Gedanken und welche Zukunftsentwürfe.

Ich bedanke mich beim Landtag auch dafür, dass der Preis besonders das Naturschutzehrenamt ehrt. Beim Wort „Ehrenamt“ denken wir in diesen Tagen vor allem an Flüchtlinge. Was für eine großartige ehrenamtliche Arbeit geschieht hier zum Wohle dieser Menschen bis an den Rand unserer Kräfte. Und ganz wichtig wird sein, dass wir über diese unbedingt zu lösende Aufgabe unsere vielen anderen gesellschaftlichen kulturellen und ökologischen Aufgaben nicht vernachlässigen. Also diese Dinge dürfen nicht auf Kosten etwa eines ehrenamtlichen Naturschutzes gehen. Und auch das, was alles im Moment an Planungen, an Bauten und so weiter notwendig,

sinnvoll ist, darf nicht auf Kosten der Qualität der Landschaft gehen.

(Beifall)

Erste Vizepräsidentin des Landtags Beate Schlupp

Vielen, vielen Dank, Professor Dr. Riedel. Ich denke, die Preisträger werden durch Ihre Laudatio diesen Preis als etwas ganz Besonderes empfinden. Natürlich freut sich auch der Agrarausschuss darüber, dass Sie anerkennen, dass wir mit dem Umweltpreis für etwas Besonders stehen, das wir alle mit Herz und Seele verteidigen. Wir werden diese Worte auch mitnehmen, um zukünftig dafür zu sorgen, dass dieser Preis etwas Besonderes bleibt und seine zweijährige Fortführung finden wird. Vielen Dank.

Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“

(Beifall)

Laudationes auf die Preisträger des Jugendumweltpreis



Die Landtagsvizepräsidentin Beate Schlupp und Prof. Dr. Fritz Tack zeichnen die ASB Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“ Bantin, vertreten durch Frau Diana Sedlmajer, mit dem Jugendumweltpreis aus.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel für die ASB Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“ in Bantin

Verehrte Festversammlung! Wir kommen jetzt zum Jugendumweltpreis. Und ich bin sehr glücklich, dass dieser inzwischen mit Blick auf den Gesamtpreis des Landtages für die nachhaltige Entwick-

lung unseres Landes eigentlich unentbehrlich ist. Der erste Preis im Jugendumweltpreis geht an die ASB Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“ in Bantin für das Projekt „Bachpatenschaften für den Hammerbach“. – Herzlichen Glückwunsch.

(Beifall)

Die Bewerbung des Projektes ist außerordentlich ausführlich und liebevoll gestaltet, wie auch bei vielen anderen Bewerbungen überhaupt. Eine aussagekräftige Fotodokumentation stellt die seit sieben Jahren bestehende Bachpatenschaft dar, die in Kooperation mit dem Biosphärenreservat Schaalsee betrieben wird. Immer wieder zeigen sich positive Wirkungen der segensreichen Arbeit unserer Großschutzgebiete und ihrer engagierten Verwaltungen. Ein außerordentlich vorbildliches langjähriges Engagement vermittelt in kindgerechter Form spielerisch und lebendig Wissen zum Lebensraum Bach und zur klug gewählten Leitart Fischotter. Dabei werden alle Sinne, aber auch die Emotionen angesprochen und Anleitungen zu forschendem Tun in freier Natur gegeben. So wird der heute grassierenden Naturentfremdung entgegengewirkt. In Konkurrenz mit der naturfernen virtuellen Medienwelt lernen die Kinder einen bewussten und verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Umwelt. Das Projekt kann von daher sehr zur Nachahmung empfohlen

werden. Die Begeisterung bei den Akteuren ist unverkennbar. Ein Zitat: „Bachpate sein, ist cool und wunderbar“.

Die Naturentfremdung muss uns große Sorgen machen, denn man kann nur das schützen, was man auch kennt. Wenn es keine persönliche Beziehung zum Lebensraum gibt, dann muss man sich nicht wundern, wenn man an diesem Lebensraum vorbeilebt. Wenn aus Flüchtlingen eines Tages Mitbürger werden sollen, wird es wichtig sein, auch diese für unsere Landschaft zu begeistern, die ja doch so viel anderes ist als eine syrische Steppenhochfläche.

Ich gehe nun seit Jahrzehnten ständig durch Wald und Flur und ich beobachte zum Beispiel, dass man doch eigentlich immer einsamer wird. Das gilt nun nicht gerade für attraktive Küstenwanderwege auf Usedom, aber doch so im Normalfall irgendwo zwischen Schlemmin und Kühlungsborn. Viele Waldwege wachsen sogar zu, wenn sie nicht von der Forst freigehalten werden.

Wir haben als Kinder früher noch in der Natur gespielt. Das machen auch Kinder auf dem Land heute immer noch sehr gern, aber wenn Sie durch die Natur gehen, dann erleben sie eher nicht den naturbegeisterten Wanderer oder spielende Kinder, sondern Leute, die diesen Wald für ihre Zwecke als Jogger, als Nordic-Walking-Klapperer und so weiter nutzen.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel für die AIMV Aktiv in MV GmbH Freie Schule in Bröbberow

Einer dieser zwei Preisträger ist die AIMV Aktiv in Mecklenburg-Vorpommern GmbH, die Freie Schule in Bröbberow für das Projekt „Der Schulgartenteich – eine Oase für Mensch und Tier“.

(Beifall)

Bröbberow liegt im Flusseinzugsgebiet der Warnow, an deren Nebenfluss Beke. Das ist ein hochinteressanter spannender Bach, der durch



Blumen und Urkunde über die Verleihung des Jugendumweltpreises an die Freie Schule Bröbberow werden an Frau Katharina Drewes übergeben.

den Ort selbst fließt und die drei Ortsteile Bröbberow, Groß und Klein Grenz miteinander verbindet. Dort macht es eben noch Spaß, in und an der Schule und um diese herum zu spielen.

Das Schulkonzept der Freien Grundschule Bröbberow ist höchst bemerkenswert und weist einen starken Umweltbezug auf. Lebensfreude und Empathie wie Naturliebe springen ins Auge, kindlicher Aktivismus für die Natur wird greifbar. Zitat: „Ich beobachte gern.“ Grundlage ist das pädagogische

konzept und Profil der Freien Grundschule Bröbberow mit einer klaren didaktischen Herangehensweise an die Projekte. Anzumerken ist auch, dass es hier bereits Vorläufer-Projekte gegeben hat: „Element Wasser“ 2013, „Lebensraum Wasser“ 2013/2014 und „Haus der Forscher“ 2014. Das belegt die Kontinuität der Arbeit in und an der Schule.

Das Kernprojekt dieses Jahres ist die Anlage eines Schulgartenteichs. Erstaunlich ist, was bislang schon an umfangreichen Vorarbeiten seitens

der Schülerinnen, Schüler und vor allem des Kollegiums geleistet worden ist. Die Natur- und Kulturlandschaft des Schulstandortes wird kreativ benutzt. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Oft leben ja Schüler und auch Lehrer an ihrem Schulstandort vorbei. Sie kommen von weither mit dem Schulbus oder mit dem Pkw und sind dann da und fahren wieder weg. Das ist in Bröbberow anders. Der Ort ist sowieso seit langem ein wenig grün-verrückt. Für mich und meine Studenten war es früher eine große Freude, mit der Gemeinde Bröbberow zusammenzuarbeiten. Um ein Dorf wie Bröbberow braucht man eigentlich angesichts der Problematik sich entleerer ländlicher Räume keine Angst zu haben. Dort, wo so ein Geist herrscht, ist das Wohnen eben attraktiv und wird es auch zukünftig bleiben.

Laudatio von Herrn Professor Dr. Riedel für die Klasse 3b der Schule am Friedensring Wittenburg

Ein weiterer zweiter Preis im Jugendumweltwettbewerb geht an

die Klasse 3b der Schule am Friedensring Wittenburg für das Projekt „Schildbachpaten ‚Lebensader Schilde‘“. – Herzlichen Glückwunsch.

(Beifall)

Das Projekt zeugt von Engagement und Empathie. Bemerkenswert ist auch hier der lange Atem. Es handelt sich um ein herausragendes Langzeitprojekt im Grundschulbereich, das in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Schaalsee im Bereich des ökologisch hochwertigen Flusses Schilde gestaltet worden ist, der ja gleichzeitig auch FFH-Gebiet ist. Das Projekt läuft bereits seit 2005 und wird voraussichtlich im späten Frühjahr 2016 beendet sein. Die Kinder als Schildbachpaten machen Erfahrungen zum einen mit noch vorhandener Naturnähe und zum anderen mit der Landschaftsrenaturierung durch moderne Technik zum Zweck der Wiederherstellung von Naturnähe. So lernen Kinder die Schätze ihrer Regionen kennen, lieben und dann auch schützen. Die Dokumentation der Schülerarbeiten



Vizepräsidentin Beate Schlupp, Frau Simone Schubert von der Grundschule am Friedensring Wittenburg (v.l.n.r.)

lässt erkennen, wie ernst Kinder Natur nehmen. Bemerkenswert ist die wieder in Kooperation mit dem Biosphärenreservat zum beiderseitigem Nutzen und zum Schutz der Natur praktizierte kontinuierliche Arbeit der Schule am Friedensring in Wittenburg.

Verehrte Festgesellschaft, lassen Sie mich noch eine Schlussbemerkung machen. Ich darf mich bedanken. Ich habe vorhin versucht zu recherchieren, seit wie vielen Jahren ich hier als Juror bei diesem Wettbe-

werb tätig bin. Das mögen fast 20 Jahre sein. Man soll immer dann gehen, wenn man noch laufen kann, und dann, wenn es am schönsten ist. Niemand ist unersetzlich. Und ich möchte mich nicht aus dieser Tätigkeit als Juror verabschieden, ohne dem Landtag ans Herz zu legen, diesen einmaligen Wettbewerb auf jeden Fall weiterzuführen – zum Nutzen des Landes. Ich habe aus diesen Projekten viele Anregungen für meine Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Landschaftsplanung gewinnen können. Und ich bedan-

ke mich an dieser Stelle besonders auch bei meinem Kollegen Fritz Tack und bei Herrn Dr. Röhl für die bemerkenswerte und immer irgendwo spannende freundschaftliche Zusammenarbeit. – Vielen Dank.

(Beifall)

Erste Vizepräsidentin des Landtages Beate Schlupp

Vielen Dank, Herr Professor Dr. Riedel. Jeder, der Sie heute gehört hat, mit welchen Worten Sie die Projekte gewürdigt haben und wie sehr Sie eigentlich auch mit dem Umweltpreis gelebt haben, der wird bedauern, dass Sie diese Entscheidung so getroffen haben. Aber natürlich ist es so, es ist schon eine lange Zeit, die wir diesen Umweltpreis ausschreiben. Ich hoffe, wir werden einen würdigen Nachfolger finden, der das genauso mit Herzblut und sehr viel Engagement betreibt, wie Sie es getan haben. Vonseiten des Agrarausschusses sagen wir Ihnen an dieser Stelle noch

einmal vielen, vielen herzlichen Dank für die langen Jahre, die Sie uns so ehrenamtlich zur Verfügung standen.

(Beifall)

Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“

(Beifall)

Erste Vizepräsidentin des Landtages Beate Schlupp

Vielen Dank, „Saxophonia Concertante“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, kommen wir zur Auszeichnung der Preisträger. Wir wollen die Bewerber um den Umweltpreis ehren, die von der Jury ausgewählt und vom Ältestenrat bestätigt worden sind. Da Ungeduld ein Vorrecht der jungen Generation ist, beginne ich mit dem Jugendumweltpreis. Da unsere Preisträger ja teilweise noch die Kindertagesstätte besuchen, wird es Sie sich nicht wundern, dass jetzt wahrscheinlich nicht so viele

ungeduldige Jugendliche aufgerufen werden, sondern vielmehr deren Betreuer. Ich bitte zunächst die hoffentlich auch ungeduldige Frau Diana Sedlmayer von der ASB Kindertagesstätte „Haus Sonnenschein“ Bantin nach vorn, der heute der erste Jugendumweltpreis verliehen wird. Und ich verlese den Text der Urkunde:

(Beifall)

*„... an die
ASB Kindertagesstätte
„Haus Sonnenschein“ Bantin
für das Projekt
„Bachpatenschaft für den Hammerbach“*

das in erfreulicher und konsequenter Weise aufzeigt, wie schon eine Vorschulklasse im besten Sinne der Umweltbildung mit Freude und Engagement kindgerecht an die Belange der sie umgebenden Natur herangeführt werden kann.“

Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Da sich die Beantwortung der Frage, wer Zweiter und wer Dritter wird, zumindest beim Jugendumweltpreis als recht schwierig erwiesen hat, wird es zwei zweite Preise geben. Für die Freie Schule Bröbberow wird Frau Katharina Drewes die Auszeichnung entgegennehmen. Ich bitte Sie nach vorne und lese den Text der Urkunde vor:

*„... an die
AIMV Aktiv in MV gGmbH – Freie
Grundschule Bröbberow
für das Projekt
„Der Schulgartenteich – eine Oase
für Mensch und Tier“*

das ausgehend von dem Konzept der Schule, das einen starken Umweltbezug aufweist, den Schülerinnen und Schülern Naturliebe sowie Freude am Beobachten vermittelt hat.“

(Beifall)

Und nun in Abänderung des lateinischen Zitats als „Zweite unter Gleichen“ bitte ich, für die Klasse 3b der Schule am Friedensring in Wittenburg Frau Simone Schubert

nach vorn zu kommen. Ich verlese den Text der Urkunde:

*„... an die
Klasse 3b der Schule am Friedensring
Wittenburg
für das Projekt
„Schildebachpaten – ‚Lebensader
Schilde“*

das in Anknüpfung an die UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit Engagement und Empathie den Schülerinnen und Schülern einer Grundschulklasse Erfahrungen mit der sie umgebenden Natur sowie deren Renaturierung vermittelt hat.“

(Beifall)

Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“

(Beifall)

Vielen Dank für die tolle Musik, „Saxofonia Concertante“! Wir kommen jetzt zur Vergabe des Umweltpreises. Ich bitte den Vertreter des Fördervereins des Naturparks „Mecklenburgische Schweiz – Kummerower See“ nach vorn, dem heute der Erste Preis verliehen wird. Entgegengenommen wird die Auszeichnung durch Herrn Gerd Taufmann. Ich verlese den Text der Urkunde:



„... an den
Förderverein des Naturparks
„Mecklenburgische Schweiz –
Kummerower See“ e. V.
für das Projekt:
„Renaturierung der südwestlichen
Zuflüsse zum Malchiner See“

das mit einem überzeugenden
Vorher-Nachher-Vergleich in
enger Kooperation mit der
Naturparkverwaltung mit
hohem naturwissenschaftlichem
Sachverstand den Nachweis geführt
hat, dass auch ein „kleiner“ Verein
auf dem Gebiet des Naturschutzes
bemerkenswerte Ergebnisse erzielen
kann.“

(Beifall)

Des Weiteren bitte ich nun die Herren
Doktores Arno Waterstraat und
Peter Wernicke vom Förderverein
des Naturparks Feldberg – Ucker-
märkische Seenlandschaft zur
Preisverleihung. Der Urkundentext
lautet:

„... an den
Förderverein des Naturparks
„Feldberg – Uckermärkische

Seenlandschaft“ e. V.
für das Projekt
„Aktivitäten zur Verbesserung von
Gewässern im Naturpark Feldberger
Seenlandschaft“

das seit vielen Jahren mit ausgewie-
senem Sachverstand, mit großem
ehrenamtlichen Engagement und
in enger Zusammenarbeit mit dem
behördlichen Naturschutz sowie wis-
senschaftlicher Begleitung mit seinen
zehn Teilprojekten dazu beigetragen
hat, eines der ästhetisch schönsten
und ökologisch wertvollsten Groß-
schutzgebiete weiter aufzuwerten.“

(Beifall)

Der Dritte Rang geht diesmal – und
das freut mich als agrarpolitische
Sprecherin meiner Fraktion beson-
ders – an die Agrargenossenschaft
Bartelshagen I e. G. Die Urkunde
nimmt Herr Wilfried Lenschow ent-
gegen.

(Beifall)

Der Text lautet:

„... an die

Agrargenossenschaft
Bartelshagen I e. G.
für das Projekt
„Renaturierung der Fließgewässer
Klosterbach und Haubach“

das nachvollziehbar unter Beweis ge-
stellt hat, dass auch bei Beibehaltung
einer konventionellen Wirtschafts-
weise in beispielhafter Weise
ein hohes landschaftspflegerisches
Engagement eines Agrarunterneh-
mens möglich ist.“

(Beifall)

Ich möchte noch einmal betonen,
was eben schon bilateral gesagt
wurde: Aus gegebenen Anlass
möchte ich vorsorglich darauf
hinweisen, dass es keineswegs
der Unternehmenszweck eines
Agrarunternehmens ist, Gewässer
zu renaturieren. Insofern steht das
Projekt, das heute prämiert wird,
nicht im Zusammenhang zu einer
Einkommensart. Meine Kollegen im
Agrarausschuss werden sich sicher-
lich an die Debatte erinnern, als
es um die Versteuerung von Preis-
geldern ging. Hinzufügen möchte

ich noch, dass es sich nur ein gut wirtschaftendes Unternehmen mit einem fähigen Leiter und motivierten Mitarbeitern leisten kann, „so nebenbei“ etwas für die Umwelt zu tun. Noch mal herzlichen Glückwunsch Ihnen allen!

(Beifall)

Es sollen aber auch die vielen Bewerber nicht unerwähnt bleiben, die zwar zur Bereicherung des Ausschreibungsverfahrens beigetragen haben, aber nicht mit einem Preis geehrt werden können. Nach den vorab eingegangenen Rückmeldungen auf unsere Einladungen sind heute unter uns:

Herr Hans-Otto Facklam – Er erhält die Urkunde für sein eingereichtes Projekt:

„Der Ostsee-Impuls Rudolf Steiners als Ansatz für die Reinhaltung von Gewässern sowie für ein Umdenken in der Landwirtschaft“

Dafür unser Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall)

und Herr Dr. Gerd Niedzwiedz – Er erhält eine Urkunde für das eingereichte Projekt „Forschungstaucherausbildung“. Auch dafür sprechen wir Ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung aus.

(Beifall)

Mir wurde signalisiert, dass noch ein weiterer Bewerber um den Umweltpreis hier ist. Und zwar ist das Herr Walter Jahnke vom Wasser- und Bodenverband „Untere Elde“. Er verdient für das eingereichte Projekt:

„Renaturierung von Gewässern im Verbandsgebiet 2009 bis 2015“

natürlich genauso wie alle anderen Bewerber unseren Dank und unsere Anerkennung. – Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Meine sehr geehrten Herren, ich kann Ihnen nur für Ihr Engage-

ment danken. Sie haben auch eine Teilnehmerurkunde erhalten. Manche haben hier schon öfter gegessen, und ich hoffe, dass es Sie ermutigt, sich auch – wenn die Thematik passt – bei einem der nächsten unserer Umweltpreise entsprechend zu bewerben.

Jetzt bleibt mir nur noch, unserem Laudator zu danken, der die Jury des Umweltpreises seit vielen Jahren hilfreich unterstützt hat. Aber auch Herr Professor Dr. Grünwald, der sich in bewährter Weise bei der Erstellung der Gutachten eingebracht hat, soll nicht vergessen werden. In diesen Dank möchte ich auch unseren Festredner einbinden. Meine Herren, herzlichen Dank für Ihr Engagement!

(Beifall)

Und bevor wir zum Schluss des offiziellen Teils kommen, hören wir noch einmal die jungen Musiker von „Saxophonia Concertante“. *Musikalischer Beitrag von „Saxofonia Concertante“*

(Beifall)

Vielen Dank, „Saxophonia Concertante“. Ich denke, ich spreche in Ihrer aller Namen, wenn ich sage, es war wirklich toll. Und ich hoffe, dass Sie durch das Hören der verschiedenen Vorträge auch etwas zur Notwendigkeit der Ressourcenschonung und zu der Bedeutung der Erhaltung der Gewässergüte in Mecklenburg-Vorpommern bundes- und europaweit und in der ganzen Welt mitgenommen haben. Von daher ist das vielleicht auch ein

ganz neuer pädagogischer Ansatz, den man immer mal überdenken sollte. Vielleicht sollte man junge Musiker einladen und sie dann immer an Fachvorträgen teilhaben lassen. Sie werden dann nicht nur uns unterhalten, sondern auch noch so einen kleinen Bildungsteil absolvieren. Vielleicht bekommen Sie von uns ja noch ein kleines Zertifikat, wenn Ihnen das in der Schule weiterhilft? – Also vielen Dank.

Und ich hatte angekündigt, wir sind am Ende unseres offiziellen

Teils. Die Preisträger und die nicht prämierten Teilnehmer bitte ich zuerst zu einem Fotoshooting. Nachdem die eigentliche Arbeit nun vollbracht ist, wünsche ich uns allen einen angenehmen Abend und gute Gespräche.



Gruppenfoto der Preisträger

